

---

JEAN-LUC FOURNET, *The Rise of Coptic: Egyptian versus Greek in Late Antiquity (The Rostovtzeff Lectures)*. Princeton: Princeton University Press 2020. X, 206 pp. – ISBN 978-0-691-19834-7

• SIEGFRIED G. RICHTER, Universität Münster  
(s.g.richter@uni-muenster.de)

JEAN-LUC FOURNET untersucht in seinem Buch die Entwicklung der koptischen Sprache und ihre Korrelation zum Griechischen.

Als Quellen des Studiums nennt er die klassischen Kategorien literarischer („sources pertaining to writing that I will call ‚enduring‘“) und dokumentarischer Texte, die als „‚everyday‘ writing“ eingestuft werden. Die Studie ist auf dokumentarische Texte fokussiert, die einen gesetzlichen oder administrativen Bezug aufweisen. Warum und wie konnte die koptische Sprache in dieses seit der ptolemäischen Zeit von griechischen Texten dominierte Feld vordringen?

Demotisch als Vorstufe des Koptischen findet sich nach dem 1. Jahrhundert n. Chr. nur noch im Bereich der alten Kulte. Nach FOURNET führte der Bedarf der Bevölkerung nach einer neuen Schriftsprache zur Erfindung einer mit griechischen Graphemen geschriebenen neuen Sprachstufe. Dies fand in einer Jahrhunderte währenden Entwicklung statt, die durch die Christianisierung forciert wurde und deren einzelne Prozesse nicht rekonstruiert werden können. Die Verwendung des Koptischen im dokumentarischen Bereich ist später anzusiedeln als der Gebrauch des Koptischen im literarischen Bereich, wo es sich zunächst um Anmerkungen zu griechischen Texten, griechisch-koptischen Glossaren und Schulübungen handelt.

Die ersten Belege für ein standardisiertes Koptisch sind im 3. Jahrhundert mit literarischen Texten fassbar. Als dokumentarischer Text dieser Zeit ist nur O.KellisCopt. Inv. D/1/234 „written in a form of archaic Coptic“ erhalten. Im 4. Jahrhundert wächst sowohl die Zahl literarischer (meist biblischer) als auch dokumentarischer Belege. Die Betrachtung von Archiven dieser Zeit (melitianisches Hathor-Kloster im Herakleopolites, Nag Hammadi Einbände, Texte aus den Oasen Kharga und Dachla, Archiv des Anachoreten Apa Johannes) zeigt deutlich, dass griechische Dokumente die Überzahl bilden – ein Verhältnis, das sich erst im 6. Jahrhundert ändert. Darüber hinaus findet sich das Koptische im 4./5. Jahrhundert nur in Briefen und nichtoffiziellen Dokumenten, was seiner Nichtverwendung

im öffentlichen Raum (Inschriften) entspricht, wo das Griechische vorherrschend war.

Von der Mitte des 3. Jahrhunderts bis zur Mitte des 6. Jahrhunderts setzt FOURNET daher eine erste Phase geschriebener koptischer Sprache an. Bis auf eine Ausnahme (P. Kellis VII 123) gilt: „In any case, no matter how hard we search for them, we have found no judicial or legal document in Coptic from this period. Greek was used whenever someone wanted to write a petition or make a transaction.“ (S. 20)

Im Vergleich zu anderen Provinzen des oströmischen Reiches, in denen die lokalen Sprachen in offiziellen und öffentlichen Dokumenten früher vorkommen, bildet das Koptische damit eine Ausnahme. Es wurde in den ersten drei Jahrhunderten seiner Geschichte nicht in offiziellen Zusammenhängen benutzt, sondern war auf den privaten Gebrauch beschränkt. Folgerichtig befasst sich Kapitel 2 mit der Frage, wieso das Griechische so lange bevorzugt wurde.

Ein Umstand, der die Entwicklung zu einer Rechts- und Verwaltungssprache behindert haben dürfte, ist die Spaltung der koptischen Sprache in Dialekte, die nur in begrenzten Territorien Ägyptens gesprochen wurden. Trotz der Entwicklung des Sahidischen und später des Bohairischen zu standardisierten Dachsprachen zeigen nicht-literarische koptische Texte eine hohe Vermischung dialektaler Varianten. FOURNET versucht dies damit zu erklären, dass das Sahidische eine Art künstlicher und elitärer Sprache war, die anders als das Griechische, welches zudem kontinuierlich als Verwaltungssprache genutzt wurde, nicht gesprochen wurde. Somit bedurfte die koptische Sprache Zeit, um eine Entwicklung zu erlangen, die nach dem Bruch mit dem Demotischen in der Lage war, römisches Recht auszudrücken. Auch im kirchlichen Bereich ist eine langfristige Dominanz des Griechischen zu beobachten: „Coptic remained quite negligible in the life of the Church of Egypt during the first centuries of its history“ (S. 61). Neben Gründen wie der bereits zuvor genannten Dialektvielfalt und der Diglossie bringt FOURNET das von ihm erschlossene höhere Prestige der griechischen gegenüber der koptischen Sprache unter den Ägyptern selbst ins Spiel. Damit wird eine soziologische Komponente angeführt, die eine Selbstbeschränkung der eigenen Sprache zur Folge gehabt haben könnte: „In that case, the first hindrance would have been the users themselves“ (S. 65).

Einen entscheidenden Anteil an der mangelnden Sichtbarkeit des Koptischen in öffentlichen Bereichen dürften aber dennoch die von FOURNET

genannten institutionellen Zwänge gehabt haben, mit denen bereits in ptolemäischer Zeit das Demotische immer stärker zurückgedrängt wurde. Unter römischer Verwaltung wurde die griechische Sprache als Amtssprache beibehalten und das Demotische aus öffentlichen Bereichen weiter ausgeschieden. So schließt FOURNET folgerichtig: „This brief historical survey shows that Egyptian was not only hindered by the competition of Greek, the language of the conquerors, but also that it was the victim of a genuine policy implemented by Greek-speaking authorities (whether Ptolemaic or Roman) to restrict the field of action of Egyptian and to exclude it from the sphere of regulated writing“ (S. 64).

Ob man aber den Anfang originaler koptischer Literatur „with the noteworthy yet above all singular and for the moment marginal exception of Shenoute“ im Wesentlichen erst ab dem späten 6. Jahrhundert ansetzen sollte, ist fragwürdig (S. 49). SAMUEL MOAWAD (Die koptischen Autoren und ihre literarischen Werke im ersten Jahrtausend. Münster 2020) nennt vom 4. Jahrhundert bis in das 6. Jahrhundert die Werke von immerhin ca. 30 Autoren, die (wenn auch teils nicht völlig sicher) in Koptisch schrieben. Nach Epiphanius, Panarion, Kapitel 67 soll auch bereits Hierakas von Leontopolis (3./4. Jahrhundert) in Griechisch und Koptisch gedichtet haben (s. ANTOINE GUILLAUMONT, Coptic Encyclopedia 4, 1228 f.). Der Beginn des literarischen Schaffens setzte durchaus mit den Übersetzungen biblischer, gnostischer und manichäischer Werke Ende des 3./Anfang des 4. Jahrhunderts ein. Der Ansicht von FOURNET, eine synchrone langsame Entwicklung koptischer Sprache sowohl in dokumentarischen als auch literarischen Texten erkennen zu können, ist daher nur begrenzt zuzustimmen.

Dass sich das Koptische das griechische Alphabet zu eigen machte und aus dem Wortschatz viele Begriffe übernahm, sollte nicht vergessen machen, dass es nach dem Demotischen die letzte Sprachstufe des Ägyptischen bildet, die noch bis heute in der Liturgie Verwendung findet. In diesem Sinne ist die ägyptische Sprache nach FRIEDRICH JUNGE „unter den bekannten Sprachen der Welt noch vor dem Chinesischen diejenige mit der längsten Geltungsdauer in ihrem Sprachgebiet“ (Lexikon der Ägyptologie, Band 5, Sp. 1177). Diese Aussage hat ihre Berechtigung, auch wenn nach E. ZAKRZEWSKA Koptisch als eine Art „constructed variety“ bezeichnet werden könnte [“A Bilingual Variety” or “the Language of the Pharaohs”? In: EITAN GROSSMAN – PETER DILS – TONIO SEBASTIAN RICHTER – WOLFGANG SCHENKEL (Hrsg.), Greek Influence on Egyptian-Coptic: Contact-Induced Change in an Ancient African Language. Hamburg 2017, S. 152].

Wird auch der hellenistische Einfluß auf das Koptische durch FOURNET detailliert herausgearbeitet, so liegt einigen Schlußfolgerungen (z. B. „In short, Coptic was invented by Hellenographs for Hellenographs“, S. 69) eine einseitige Interpretation des Befundes inne. Dem Autoren ist aber bewusst, dass es in der jahrhundertelangen Entwicklung Lücken gibt: Der Prozess „spread through stages and mechanisms unknown to us, and spawned Coptic in the traditional sense“ (S. 5). Dem muss unbedingt zugestimmt werden, wenn man an die wahrscheinliche Rolle der ägyptischen Priesterschaft (s. z. B. JOACHIM QUACK, *How the Coptic Script Came About*. In: GROSSMAN etc, s. o., S. 76 ff.) oder an die Hypothese von HELMUT SATZINGER denkt, dass die Lautwerte der koptischen Schrift auf das 3. Jahrhundert v. Chr. zurückreichen und eine eigene Tradition annehmen lassen, die sich „nicht den Lautwandel der griechischen Schrift anpasste“ (HELMUT SATZINGER, *Das Griechisch, aus dem die koptischen Alphabete stammen*. In: WALTER BELTZ – UWE PIETRUSCHKA – JÜRGEN TUBACH [Hrsg.], *Sprache und Geist*. Halle 2003, S. 213).

Im 3. Kapitel befasst sich FOURNET mit den Mitte des 6. Jahrhunderts einsetzenden dokumentarischen Texten, die nicht auf einen rein brieflichen Austausch beschränkt sind. Vor der arabischen Eroberung, die durch den Bruch mit der griechisch-byzantinischen Welt einen Wendepunkt darstellt, sind etwa fünfzehn solcher Rechtstexte bezeugt. Unter anderem rechnet FOURNET drei Texte aus dem Archiv des Dioskoros von Aphrodito zu einer Art von „semilegal texts“, die u. a. mehr oder weniger private Vergleiche unter Aufsicht eines Schiedsrichters enthalten. Charakteristisch für diese Phase ist, dass diese Urkunden sich bis auf drei Ausnahmen auf eher unbedeutende Transaktionen beschränken. So kann von einer Übergangsphase gesprochen werden, in der bilinguale Schreiber eine unabdingbare Rolle spielten, die koptische Sprache in Rechtsangelegenheiten zu etablieren. Nach den bisherigen Befunden erreicht das Koptische im 7./8. Jahrhundert, möglicherweise auch früher, eine größere Verwendung als das Griechische (S. 97, Graphik 1) Dieser Prozess wurde bedingt durch verschiedene gesellschaftliche Entwicklungen (z. B. dem Verschwinden von Gymnasien), die letztlich zu einem verminderten Einfluss griechischer Kultur führten.

Etwa gleichzeitig ist im 6. Jahrhundert ein Rückgang staatlicher (griechischsprachiger) Gerichtsverfahren zu beobachten (s. S. 101, Grafik 2 zu den Petitionen), während auf lokaler Ebene weltliche oder kirchliche Rechtsprechung verstärkt auftreten. Möglicherweise führte neben politischer Instabilität die verstärkte Anwendung dieser Justizmöglichkeiten zu einer Schwä-

chung des staatlichen Rechtssystems und damit zu einer Entwicklung koptischer Sprache in Rechtsangelegenheiten – eine Entwicklung, die sich nach den Anfängen in der 1. Hälfte des 6. Jahrhunderts (1. Phase) zu Beginn des 7. Jahrhunderts ausweitet (2. Phase).

Im vierten Kapitel wird der Beitrag des Mönchtums und der christlichen Kirche betont, koptischer Sprache den Weg in das öffentliche und offizielle Leben zu bahnen. FOURNET führt dazu die Ausstellung von koptischsprachigen Steuerquittungen in Klöstern an (wahrscheinlich ab dem 6. Jahrhundert). Im 7. Jahrhundert zeigt sich die Entwicklung einer neuen, auf den griechischen Vorbildern beruhenden Urkundensprache in koptisch geschriebenen Testamenten. Als neues Element findet sich die Berufung auf christliche Ordnung und Autorität, die in der allen verständlichen Landessprache ihre Wirkung entfalten konnte. FOURNET betont richtig, dass das Intermezzo der sassanidischen Besetzung Ägyptens (619–629) diesen Prozess einer Loslösung von griechischen Traditionen maßgeblich unterstützt habe (S. 129). Für den Rezensenten zeigt sich auch hier, dass der administrative Machtfaktor über andere von FOURNET genannte Gründe hinaus bei der Blockierung des Koptischen die wichtigste Rolle spielte.

Einen wichtigen Entwicklungsschritt repräsentiert auch das Dossier des Bischofs Abraham von Hermonthis (595–621), wo sich unter 114 Dokumenten Rechtstexte und Briefe in etwa gleicher Zahl befinden. Die Rechtstexte (vor allem Einstellungserklärungen, Bürgschaften und Ernennungen) sind zeitgleichen griechischen Dokumenten vergleichbar, weisen aber natürlich (auch da sie nicht von professionellen Notaren ausgestellt wurden) eine Reihe von Unterschieden auf.

Drei überaus nützliche Anhänge, die u. a. eine Liste der ersten koptischen Rechtstexte bieten, runden das lehrreiche mit einer Fülle an Details ausgestattete Werk FOURNETS ab.

Angemerkt werden sollte, dass den Rang des Graffito aus dem Jahr 452 als letztes Zeugnis des Demotischen (S. 5, fig. 2) ein von EUGENE CRUZ-URIBE publiziertes Graffito strittig macht, das wahrscheinlich in die Zeit nach Einbau der christlichen Kirche in den Isistempel datiert (The Last Demotic Inscription. In: KOENRAAD DONKER VAN HEEL – FRANCISCA J. HOOGENDIJK – CARY J. MARTIN [Hrsg.], *Hieratic, Demotic and Greek Studies and Text Editions*. Leiden – Boston 2018, S. 6–8.)

Auf S. 69 Anm. 96 wird auf HANS FÖRSTERS Wörterbuch der griechischen Wörter in den koptischen dokumentarischen Texten aufmerksam gemacht, „who lists the Greek words in Coptic documents“. Es handelt sich

dabei aber um keine Liste, sondern ein Wörterbuch mit Belegen und treffenden Angaben zu den Bedeutungen eines Wortes. Die polemische Kritik von MONIKA HASITZKA – HELMUT SATZINGER (*Enchoria* 29, 2004/05, S. 19–31), dem Wörterbuch von HANS FÖRSTER die Bezeichnung „Wörterbuch“ strittig zu machen, ist für den Rezensenten, der beinahe täglich damit arbeitet, nahezu absurd (s. a. die Verteidigung von HANS FÖRSTER in *Enchoria* 30, 2006/07, S. 1–6).

Auch muss der an prominenter Stelle in Fußnote 1 stehenden Forderung, den Begriff Koptisch nur für die Sprache zu verwenden, widersprochen werden, da mit guten Gründen von einer koptischen Kunst, Kultur und auch einer koptischen Epoche gesprochen werden kann. Die aus dem römisch-byzantinischen Imperium erfolgende Sicht auf die Provinzen gleicht, wenn auch nach wie vor en vogue, einem Tunnelblick. Diskussionsbeiträge wie von KARL-HEINZ BRUNE, *Der koptische Reiter: Jäger, König, Heiliger. Ikonographische und stilistische Untersuchung zu den Reiterdarstellungen im spätantiken Ägypten und die Frage ihres „Volkskunstcharakters“* oder MAGED S. A. MIKHAIL, *An Historical Definition for the “Coptic Period”*. In: MAT IMMERZEEL – JACQUES VAN DER VLIET [Hrsg.], *Coptic Studies on the Threshold of a New Millenium*. Paris 2004, II S. 971–981) führen zu einer nicht nur sinnvollen, sondern notwendigen Verwendung des Begriffes Koptisch über die sprachliche Bezeichnung hinaus.

Trotz der angeführten anderen Sichtweisen und Modifizierungen bietet das Buch einen sehr guten Einblick und Überblick zu der behandelten Thematik. Die übersichtliche und verständliche Zusammenstellung sowie die feinsinnige Behandlung der relevanten Quellen ist beeindruckend.

#### **Keywords**

Coptic language; Greek language